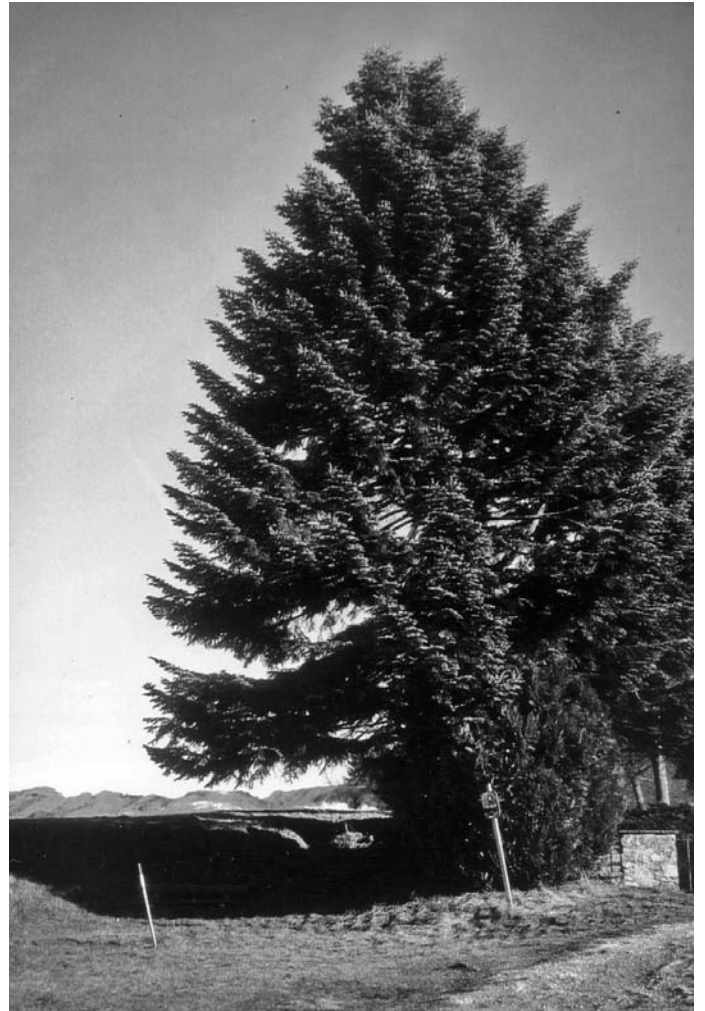




Schwefelgeschädigte Tanne mit Misteln in der Krone - Aufnahme: 1979 in Kohlham (Martin Graf)



Junge, etwa 30-jährige Tanne, freistehend, auf dem Hochberg bei Traunstein - Aufnahme 1998 (Martin Graf)

„Tanne ist mein Name“

von Martin Graf

Ich gehöre zu den Pflanzen unserer Erde, die eine gigantische Höhe erreichen können. Bei nährstoffreichem Boden und lebenslanger guter Wasserversorgung werde ich bis zu 60 m hoch. Einen Stammdurchmesser von bis zu 3 m kann ich dann vorweisen. Im Watzlik-Hain bei Zwieslerwaldhaus trifft man mich in solchen Ausmaßen an. Aber so gut geht es mir nicht immer und überall.

Als junger Sämling und auch noch als Halbwüchsiger brauche ich den Schutz größerer Bäume, um mich gut zu entwickeln. Dabei bin ich aber geduldig. Wenn es nicht anders geht, bin ich durchaus in der Lage, 100 Jahre lang unter der Krone eines Altbaumes zu warten, bis mir dieser Licht läßt. Wenn dies aber dann eintrifft, überhole ich ihn schnell an Höhe. Muss ich zu lange warten, sieht man mir das an: An meinem Stamm bilden sich dann Kummerfalten.

Kann ich normal wachsen, habe ich mit gut 80 Jahren die volle Höhe erreicht. Im Kronenbereich bilde ich die meisten Äste und Nadeln aus. Das schaut aus, als wäre auf

meinem Gipfel ein Storchennest.

Auf meine Wurzeln kann ich mich verlassen. Mich wirft kein Wind aus der Erde. In der Stockmitte senke ich eine Pfahl- oder Herzwurzel so tief in den Boden, dass es schon eher meinen Stamm zerreißt, als dass es mich aus dem Boden hebt.

Zu einer ausreichenden Wasserversorgung brauche ich mindestens 800 Liter Niederschlag pro qm und Jahr. Sobald ich diese Bedingungen - gepaart mit gutem Boden - vorfinde, trifft man mich bis hinauf zur Waldgrenze an. Wenn - was auch öfters vorkommt - meine Nachbarbäume mich aus irgendeinem Grund verlassen und mir plötzlich die pralle Sonne auf die Rinde brennt, bin ich in der Lage, aus meinen schlafenden Augen wieder Äste zu treiben.

Meine äußeren, stark wasserführenden Jahresringe sind leider etwas anfällig gegen überraschend starken Frost. Es sprengt mir dann den am meisten unter Spannung stehenden Ring ab. Ringschällig werde ich dann. Davon werde

ich nicht krank, aber die Statik meines Holzes ist nicht mehr so gut. Die Rinde meines Stammes ist weißlich-grau, darum nennt man mich auch Weißtanne.

Spricht man von mir in männlicher Form: „Der Tann“, meint man damit den ganzen Nadelwald.

Ab einem Alter von etwa 30 - 40 Jahren kann ich blühen und Samen ausbilden. Ich habe sowohl weibliche Blüten wie männliche Staubbeutel, sozusagen alles im eigenen „Haus“, darum nennt man mich „einhäusig“. Für die genetischen Anlagen meiner Nachkommen ist es aber schon besser, wenn Blütenstaub von Kolleginnen kommt.

Meine samentragenden, nach oben stehenden Zapfen reifen im gleichen Jahr ganz aus. Im darauffolgenden Frühjahr übergebe ich bei trockenem Wetter jeden einzelnen - mit Gleitschirm versehenen - Samen dem Wind. Das halte ich zu meiner Weiterverbreitung für das beste.

Meine Nadeln sind links und rechts des Zweiges angeordnet, auf der Oberseite dunkelgrün und unterseits mit zwei bläulich-weißen Längsstreifen versehen.

Mein Holz gehört den Weichhölzern an. Botanisch gesehen bin ich ein Reifholzbaum. Das bezeichnet man deswegen so, weil mein Holz im Innenbereich des Stammes

im Laufe der Jahre trockener wird, ohne sich dunkler zu färben.

Mein ganzes Holz halte ich harzfrei. Eventuelle Wunden verschließe ich mit Kallus. Das heißt, ich wachse mit vermehrtem Zellwachstum an den Wundrändern den Schaden zu. Zusätzlich bilde ich im Holzbereich der Wunde zum Schutz vor Fäulnis eine Zellbarriere.

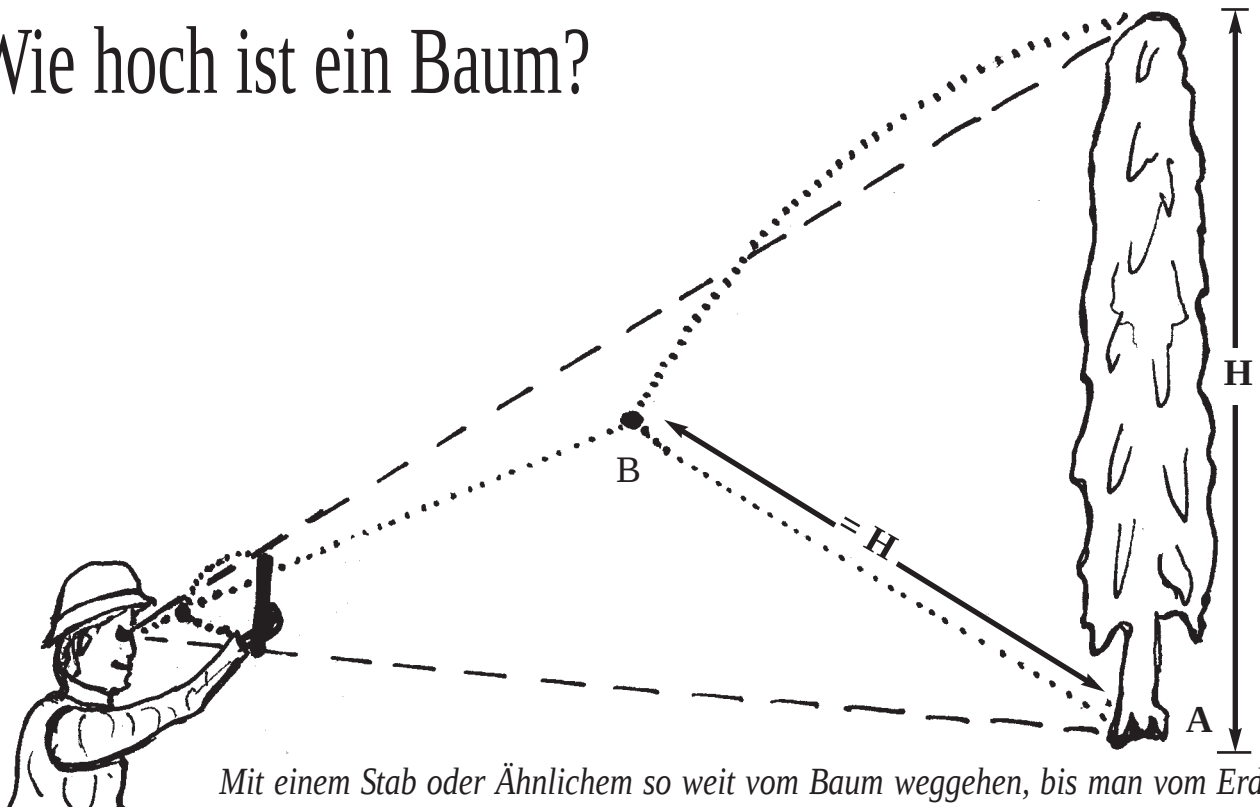
Mich befällt der Buchdrucker (Borkenkäfer) nicht. Mein Holz, das ich zur Nutzung zur Verfügung stelle, findet in allen Bereichen - von der Wiege bis zur Bahre - Verwendung.

Zugegeben, ich hab schon meine Eigenheiten, aber das, was man zur Zeit mit mir macht, tut mir weh: Man mischt mich als geschlagenes Holz einfach zu den Fichten.

Ich habe den Wunsch, wenn ich zur Nutzung dienen soll, wenigstens als eigene Holzart behandelt zu werden - denn das habe ich wegen meiner Anstrengungen auch verdient.

*Im Namen der Tanne
Martin Graf*

Wie hoch ist ein Baum?



Mit einem Stab oder Ähnlichem so weit vom Baum weggehen, bis man vom Erdboden bis zum Gipfel über die Stabenden durchpeilen kann. Dann den Stab umlegen und wieder peilen. Wo Punkt B den Boden berührt, die Strecke bis A abschreiben oder messen.